

# Wärmeversorgung in Lilienthal

## Erster Aufschlag zum Quartierskonzept

Lilienthaler Diakonie will Wärmeversorgung neu aufstellen und bezieht die Nachbarn ein



Zum Quartierskonzept der Diakonie gehört auch eine Bestandsaufnahme der Gebäude und Infrastruktur. Bei einem Rundgang mit den Beteiligten ging es daher am Sonnabend auch ins große Kesselhaus, wo die Wärme für die Diakonie-Häuser, das Schwimmbad und die benachbarte Klinik erzeugt wird.

**LUTZ RODE**

**Lilienthal.** Nicht erst seit dem Ukraine-Krieg und dem Lieferstopp für russisches Gas beschäftigt sich die Lilienthaler Diakonie mit der Frage, wie eine ökologisch sinnvolle, bezahlbare und effiziente Wärmeversorgung der Zukunft aussehen soll. Sie richtet den Blick dabei nicht nur auf die eigenen Gebäude, sondern will auch die Nachbarn rings herum einbeziehen. Wie die Lösung am Ende aussieht und ob beispielsweise ein Wärmenetz mit zentraler Energieversorgung für alle Sinn macht, darauf soll ein Quartierskonzept Antworten geben, das in rund einem Jahr auf dem Tisch liegen soll. Damit die Nachbarschaft Bescheid weiß, worum es geht, gab es am Freitag einen ersten Aufschlag. Gut 50 der 200 eingeladenen Hauseigentümer und Mieter nutzten die Möglichkeit, sich im Martinssaal mit Informationen zu versorgen und Fragen loszuwerden. Eines ist sicher: Fortsetzung folgt.

Die Diakonie versteht sich als Impulsgeber und hat sich für das Quartierskonzept Partner ins Boot geholt. Bezahlt werden die Untersuchungen aus Bundesmitteln, die Gemeinde hat dafür erfolgreich einen Förderantrag durchgebracht. Federführend ist das Stuttgarter Stadtplanungsbüro von Jan Christophers beteiligt, während die Osterholzer Stadtwerke in technischen Fragen zur Wärmeversorgung parat stehen. Noch ist alles graue Theorie, oder wie es Diakonie-Geschäftsführer Lars Wellbrock formulierte. "Die Flughöhe, in der wir uns bewegen, ist noch relativ hoch" - spricht: Der Weg bis zur konkreten Umsetzung liegt noch in der Ferne, die Arbeit beginnt erst jetzt richtig.

### **Fragebögen werden verschickt**

Ohne die Mitwirkung der Nachbarn in möglichst hoher Zahl wird das Ganze nicht funktionieren. Denn um herauszufinden, wie groß der Energiebedarf in dem festgesteckten Gebiet zwischen Nabertherm und der Moorhauser Landstraße ist, sind handfeste Daten nötig. Und so sollen in Kürze Fragebögen an die Nachbarschaft in den Wohnstraßen verschickt werden, um Informationen über Baujahre, Sanierungsstand und geplante oder absehbare energetische Maßnahmen zusammenzutragen. "Die Beteiligung daran ist freiwillig, je mehr Leute mitmachen, desto besser ist das jedoch für die weiteren Planungen", sagt Til Erasmi von den Osterholzer Stadtwerken. Deutlich wurde bei der Auftaktveranstaltung, dass später niemand verpflichtet ist, sich an ein mögliches Wärmenetz anschließen zu lassen. Und selbstverständlich ist auch, dass sich die Sache später für jeden einzelnen rechnen und insgesamt wirtschaftlich tragen muss.

Stadtwerke-Geschäftsführer Christian Meyer-Hammerström weiß als Chef des Osterholzer Energieversorgers und Vizepräsident des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft nur zu genau, wie sehr das Thema den Menschen aktuell unter den Nägeln brennt. "Klar ist, dass Gas und Strom nie wieder so günstig werden wie vor dem Ukraine-Krieg". Mit Blick auf den Klimawandel und die Nachhaltigkeit sei ebenfalls klar, dass es nur vorangehe, wenn sich auch die Energieversorgung in Gebieten mit Gebäudebestand ändere. Der Stadtwerke-Chef geht zwar davon aus, dass aus den Ankündigungen der Bundesregierung nichts wird, dass ab dem 1. Januar 2024 nur solche Heizungsanlagen verbaut werden dürfen, die zu 65 Prozent mit regenerativer Energie versorgt werden. Gleichwohl sei der Kurs klar, von den fossilen Energieträgern wegzukommen. "Das passiert. Aber nicht zum 1. Januar 2024", sagte Meyer-Hammerström. Für ihn kommt es darauf an, dass die Bürger im Quartier Bescheid wissen, was da von der Diakonie angeschoben worden ist, damit sie dies in ihre Überlegungen einbeziehen, wenn sie beispielsweise über die Anschaffung einer neuen Heizung oder die Gebäudesanierung nachdenken.

### **Umsetzung frühestens ab 2026**

In welcher Organisationsform ein mögliches Wärmenetz später betrieben wird, ob als Genossenschaft oder vielleicht in alleiniger Verantwortung der Diakonie oder auch der Stadtwerke, all das sind Fragen, die aktuell noch keine Rolle spielen. Erst einmal geht es darum, zu klären, was gebraucht wird und welche Variante sich am Ende als beste Lösung herauskristallisiert. Vor 2026, darin sind sich die Beteiligten einig, wird nichts passieren, selbst wenn bei der Vorbereitung alles wie am Schnürchen läuft. Vorher ist jede Menge Stillarbeit hinter den Kulissen nötig.

Auf dem Laufenden gehalten werden sollen die Nachbarn aber dennoch, es soll weitere Informationsschreiben und Veranstaltungen geben. Wer vorab Fragen hat, kann sich direkt an Diakonie-Geschäftsführer Lars Wellbrock wenden.

---